

Meyer, Conrad Ferdinand: Konradins Knappe (1889)

- 1 »auf diesem kurzen Bergesrasen hier,
- 2 Nur wen'ge Monde sind es, zechten wir,
- 3 Er und das Edelfolk, in hohem Raum –
- 4 Und drüben war Italien wie ein Traum.

- 5 In diesem Pässe lagen wir gestreckt,
- 6 Der Staufer hat mich minniglich geneckt:
- 7 »nicht blöde, Hans! Sprich! Was begehrst du gleich?
- 8 Ich geb es dir in meinem Königreich!«

- 9 Dann klomm die Fahrt an Wänden schwarz und kahl!
- 10 Wo ich der Mutter Gottes mich empfahl.
- 11 Noch eh ich Amen sagte, glitt mein Tier –
- 12 Der Staufer und die Sinne schwanden mir.

- 13 Dann lag ich im Hospize fieberbang,
- 14 Wo ich verzweifelnd mit den Mönchen rang,
- 15 Ich focht und schrie: »Dem jungen Staufer nach!
- 16 Hie Napoli!« Bis ich zusammenbrach.

- 17 Jetzt schlepp ich jeden Tag mich hier empor,
- 18 Wo ich den Staufer aus dem Blick verlor.
- 19 Genesen ist der Leib, die Seele schmerzt,
- 20 Denn all mein Erdenglück hab ich verscherzt.

- 21 Und zög ich heut, ich käme doch zu spät,
- 22 Schon krönte sich die junge Majestät,
- 23 Das Edelblut empfing den Ritterschlag,
- 24 Ich aber fluche meinem Unglückstag.« –

- 25 Ein Knechtlein kommt bergüber. »Gib Bescheid!
- 26 Der Stauferknabe thront in Herrlichkeit?« –
- 27 »ja, Herr. Er litt gemach den Todesstreich

28 Und thront getröstet nun im Himmelreich.«

(Textopus: Konradins Knappe. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/52189>)